

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

213 (20.9.1910) 3. Blatt

Sozialdemokratischer Parteitag zu
Magdeburg.

Nachdruck verboten.

CPC. Magdeburg, 18. September 1910.

Statt für die Interessen des Volkes, der Arbeiterklasse, zu kämpfen, verschwendung wir einen sehr erheblichen Teil unserer kostbaren Zeit auf Auseinandersetzungen, deren Wert im ungetriebenen Verhältnis zu dem Zeitgewinn steht, den sie kostet! — hat einmal auf einem früheren Parteitage der Genosse Kimm-Münchgen ausgeführt, als man sich im sozialdemokratischen Lager wegen der Budgetbewilligung einander in die Haare geraten war. Vom Standpunkt der Arbeiterinteressen befürchten wir, daß ein gleiches in Magdeburg der Fall sein wird, denn zum viertenmale steht hier die Beratung über die Budgetbewilligung zur Diskussion. Ein merkwürdiger Zustand hat es gefügt, daß dieses Thema früher alle sieben Jahre auf der Wilsdruffer Straße 1894 in Frankfurt, 1901 in Lübeck, 1908 in Nürnberg. Daß es diesesmal nicht wieder 7 Jahre dauern würde, hatte man schon aus dem Verlaufe des Nürnberger Parteitages ersahen können. Während in Frankfurt gar kein Beschluß zustande kam und man in Lübeck bestimmte, daß eine Zustimmung zu dem Budget nur ausnahmsweise aus zwingenden, in besonderen Verhältnissen liegenden Gründen gegeben werden könne, hatte es die radikale Fraktion auf dem Nürnberger Parteitag durchgeführt, daß eine Resolution zur Annahme gelangte, welche aussprach: „Die grundsätzliche Verweigerung des Budgets entspricht vollkommen der Klassenlage der besitzlosen Volksmassen, die eine unerbittliche Opposition gegen die beherrschende, den Kapitalismus dienende Staatsgewalt notwendig macht.“ Als diese Resolution in Nürnberg angenommen worden war, erhob sich namens der dadurch gebildeten süddeutschen Revisionisten der Genosse Segitz, um im Namen von 66 Delegierten aus Bayern, Baden, Württemberg und Hessen zu erklären, daß nach ihrer Ansicht die jeweilige Entscheidung über die Budgetbewilligung dem pflichtgemäßen Ermessen der ihrer Landesorganisation verantwortlichlichen Landtagsfraktionen vorbehalten bleiben müsse. Das war ein offener Disziplinbruch, das war eine Verletzung des Parteitagges, — aber der Parteitag ging stillschweigend darüber hinweg und die Erklärung wurde lediglich zu Protokoll genommen. Aus dieser Erklärung haben nun die Wabener ihre Konsequenzen gezogen und für das badische Finanzgesetz gestimmt. Damit ist der theoretische Disziplinbruch ein praktischer geworden und was man in Nürnberg verurteilt hat und vermeiden wollte, das wird man jetzt in Magdeburg tun müssen: über die Billigungnahme der süddeutschen Revisionisten, wie sie in jener Erklärung zum Ausdruck gekommen ist, zu Gericht sitzen. Es wird zweifellos in der Magdeburger roten Woche ein scharfer Wind wehen, daß es aber zu einem Windbruch, d. h. zu einer Auslösung der rebellischen süddeutschen Elemente, kommen werde, möchten wir mit Bug bezweifeln. Die Reichstagswahlen stehen vor der Tür und man wird sich hüten, durch eine Palastrevolution den gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie zu verschärfen. Daß es aber zu einem heftigen Kampf kommen wird, darauf deutet u. a. die Aufmachung der Festnummer der sozialdemokratischen „Wohlfahrtsstimme“ in Magdeburg hin, welche den Kampf ruft: „Gemein ins Feld!“ an ihre Spitze stellt und welche damit nicht etwa einen Kampf gegen den äußeren Feind, sondern gegen den inneren, die Revisionisten, meint. Darauf deutet fernerhin der Umstand, daß das Programm des Magdeburger Parteitages bald nach der offiziellen Bekanntmachung eine unerbittliche Erweiterung dadurch erfahren hat, daß Webel über die Verzichtnahme des Parteitagsgesetzes mit dem Auftrag eingereicht wurde, über das Thema: „Die badische Budgetbewilligung“ zu sprechen, und wer den alten Webel am Sonntag in Magdeburg gesehen hat, der konnte merken, daß grimmiges Feuer trotz seiner geschwächten Gesundheit in seinen Adern glüht und daß seine Sprache auf dem diesjährigen Parteitag an Schärfe seine früheren Reden aus dem gleichen Anlaß überbietet wird. Die Budgetfrage ist für ihn ein heißes, verhasstes Thema. Als er vor 16 Jahren in Frankfurt auf dieser Frage sprach, da erklärte er, daß er noch nie in einer so unerschrockenen und gebieterischen Stimmung die Kribine betreten habe. An den Wilsdruffer Beschluß knüpfte er die Hoffnung, daß nunmehr die Frage aus der Welt geräumt sei, aber er sah sich getäuscht. Daher erklärte er in Nürnberg, es wäre ihm der größte Gefallen erwiesen worden, wenn man nicht in die Lage gekommen wäre, in Nürnberg zum drittenmale das Thema zu berühren. „Parteilagenossen! Ich kann Euch sagen, ich habe an den drei Malen mehr als genug. Noch einmal die Debatte zu haben — da möchte ich dafür sorgen, daß das ein für alle Mal unmöglich ist!“ Und um dieses unmöglich zu machen, brachte er die Vorstandsvollversammlung ein. Wiederum sieht sich Webel getäuscht und am späten Abend seines Lebens muß er noch einmal zu der verhassten Frage als Referent das Wort ergreifen. Daß dieses mit dem ganzen ihm unauflöslichen Fanatismus geschieht, dafür bürgt sein temperamentvoller Charakter. Die Süddeutschen sind nicht gewohnt, zu schweigen, sie führen eine gute Sprache, an Intelligenz sind die dem Gros der Radikalen weit überlegen und so darf man sich auf einen interessanten Verlauf des Magdeburger Parteitages gefaßt machen.

Carten, der an und für sich nicht besonders groß ist, dicht gefüllt war. Das Programm der Volksversammlung hatte ebenso wie die Reueit der derselben das Publikum angezogen, denn es verkündete, daß bekannte Kapazitäten des roten Lagers Ansprachen halten würden: Dr. Frankl-Mannheim, Ledebour, Berlin und last not least — Clara Zetkin in Stuttgart. Aber noch eine vierte Persönlichkeit übte eine besondere Anziehungskraft, es war das Julius Wahleisch aus Nordamerika, der ehemalige Sekretär von Lassalle.

Aber diese Persönlichkeit hatte zur großen Enttäuschung des verehrlichen Publikums die Tüde, auf der Reise plötzlich verhinert zu werden, sodaß ein Ersatzmann als Vertreter des Auslandes an seine Stelle gerückt wurde. Bis 4 1/2 Uhr konzentrierte eine Kapelle im Garten und ihre fröhlichen Weisen sowie der lachende Sonnenschein übten auf den Vorkonsum eine erfolgreiche Wirkung aus. Da ertönt plötzlich aus den Rüstern ein Trompetenstoß. Aller Augen richten sich nach der Stelle, von der er ausging, und da gewahrt man auf der Galerie des Verammelungslokales eine von Not strotzende Medertribüne, die an ihrem Scheitel das unvermeidliche „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ trug. Eine kleine Figur erscheint an der Brüstung der Medertribüne, es ist der Magdeburger Parteisekretär Solzappel, welcher die Mitteilung macht, daß Bahlscheid nicht erscheint, und im Anschluß hieran die Versammlung eröffnet. Drinnen wird es still, denn alles hat der Worte, die von oben kommen sollen. Und sie kamen reichlich, gespielt gegen die Monarchie, gegen die Ausbeuterklasse, gegen den Schnapsbier, gegen die Junker, gegen das Zentrum, gegen Fürsten und Bourgeoisie. Das Publikum war dankbar, es zeigte mit seinem Beifall nicht, und bei allen Kraftworten ertönte ein rauschendes Bravo. Kuert erschien Ledebour an der Rampe. Der Publika des wichtigere Publikum gab ihm zu seinem sonstigen patriotischen Elan heute noch einen besonders lebhaften Schwall und er schwelgte nur so in demagogischen Phrasen, daß es eine Lust war, ihm zuzuhören. Aber nicht nur allein das Publikum war dankbar, auch die Chantata der Medertribüne dankte. Ledebour nahm den Kaiser aufs Korn. Dr. Frankl begrüßte sich nicht mit dem Kronprinzen allein, sondern machte auch auf Kosten sämtlicher kaiserlichen Prinzen seine Witze und Clara Zetkin, die gesehen hatte, daß diese Thematik zogen, war unbescheiden genug, den Kaiser mit seinem Schönen für ihre Tirade in Anspruch zu nehmen. Jeder Redner wurde stürmisch begrüßt, bevor er noch den Mund aufgetan. Als Ledebour auftrat, da merkte man sofort, daß er sehr geladen war.

„Wir leben“, so führte er etwa aus, „augenblicklich in einer kritischen Zeit der Geschichte Deutschlands. Im Volke macht sich der Unwille über die unglückliche Finanzpolitik der Regierung und der herrschenden Parteien immer mehr geltend. Unerhörte Opfer werden den drei- den Massen des Volkes auferlegt. Man hat die Lebensmittel verteuert und dem Volke neue Steuern auferlegt, die dazu dienen, die stets wachsende Heeresmacht zu vergrößern. (Beifall). Das verdanken wir dem Agrarierum, den Konfessionen, die in dem Zentrum im Reichstag ihre Stütze haben. Nachdem der Sozialistenschatz in die Hände gegangen, ist der schwarze-blaue Bloß, der Schnapsbier, entstanden. Derselbe ist bemüht, sich eine lange Lebenszeit zu sichern und wir haben damit zu rechnen, daß diese Sippe so lange aufrecht erhalten bleibt, bis das Volk sein Veto dagegen eingelegt hat. (Stürmischer Beifall). Von dem Unwillen des Volkes liegen die Reichstagswahlen Zeugnis ab, die uns 8 neue Mandate im Reichstag gebracht haben. (Erneuter stürmischer Beifall). Gälten wir allgemeine Wertschätzung über die unglückliche Straßengerichte über die Ausbeuterklasse und ihre Hundställe bereinigt werden. (Wieseltisches sehr richtig!) Wir alle fordern, daß sich bei den nächsten Wahlen das Strafgericht vollzieht. (Lebhaftes Bravo!) Wenn es noch eines Lebens bedürft hätte, daß unsere Regierung diese Vorstellung schwant, daß den Hosenknägen der Schreden in die Glieder gefahren ist, daß ihnen die Kenntnis aufgegangen ist von dem unberechenbaren Morgen der Freiheit, daß selbst an den Höhen der Hoffnungen die Furcht in die schlotternden Weiden gefahren ist, den Marchallchen, den Kammerberken oder wie (stodend) dieses... (laute Ruf: Weibel!) Ja, dieser Sippe, so hat Kaiser Wilhelm diese Kundgebung in Königsberg erlassen. Seine Rede ist eine Nachspruch derjenigen der Forderung, die Wiktoren, wie Webelmann, Gollwee, die Hofmarschälle uhm, im Punkte des Monarchen erweckt haben, und da der Kaiser sie in der Rede ist, sich aus eigenem Erkennen ein Urteil bilden zu können, da mußte die Kundgebung so ausfallen, wie sie ausgefallen ist. (Beifall). Seine Worte künden Staran an, selbst bürgerliche Zeitungen verkünden das. Seine Rede ist ein Sturzstein, welches Volkes, und Verfassungskämpfe der allerstimmten Art für die allernächste Zeit in Aussicht stellt. Wenn man die Worte des Kaisers auf ihren Wert prüft, so sind sie ein Verleumdung zum absoluten Regiment, zum Regiment von Gottesgnadenum, welches in die Zeit des Großen Kurfürsten oder des asyrischen Königs Dama Wabi hineingepakt hätte, aber nicht in das moderne Deutschland. (Große Beiterkeit, allseitiger Beifall und Händelassen.) Man hat angeführt der Kaiserrede das Gefühl, als habe man ägyptische Königsnummen. (Die Wirkung auf das Publikum ist eine gleiche wie vorher.) Der Kaiser sagt, er betrachte sich als ein ausdauerndes Instrument des Himmels. (Allgemeines Gelächter). Er meint das wieder insgeheim seiner Erziehung, aber das ist gerade das Schlimme, daß es dazu hat kommen können. Das muß zu Verfassungskämpfen führen. (Allgemeines Zustimmung.) Vor zwei Jahren hatten wir im Reichstag mit ähnlichen Kundgebungen denselben Herrn abzuweiden. Damals war man bis in die Weihen der Würdlichen hinein der Meinung, daß die Zeit des Absolutismus für immer dahin sei. Wenn damals dagegen keine geistlichen Maßnahmen ergriffen wurden, so fragen die bürgerlichen Parteien daran schuld. (Lauter Hurra!) Wir haben jetzt eine sofortige Einberufung des Reichstages verlangt, aber die Regierung hinkt sich, darauf einzugehen. Wir werden im November im Reichstag abreden, aber allein wird nichts, es müssen die Massen des Volkes dabei hinter uns stehen. (Dieser Appell an die Modifizierung des Volkes löst eine mächtige Salve des Beifalls aus.) Tue darum jeder seine Pflicht! Der Sieg wird unser sein, und in unsere Hand ist gelegt das Glüd der Freiheit für die Menschheit! (Unter donnerndem Applaus wies sich Ledebour, der sich

vor lauter Begeisterung und Anstrengung rot geredet, hinter die roten Kulissen zurück.)

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Dänen Stanning erscheint die städtische Gestalt des Mannheimer Rechtsanwalts Dr. Frankl auf der Medertribüne. Er ist einer von denen, die als Disziplinbrecher in den nächsten Tagen abgeschlachtet werden, und daher weiß das Publikum, als es seiner ansichtig wurde, nicht recht, wie es ihn empfangen soll. Einige murmeln leise vor sich hin: Au, auf Ein Augenblick herrscht peinliche Stille, dann ertönt aus einer Ecke des Gartens, wahrscheinlich von einem süddeutschen Lebens- und Verdrehengenossen Händelassen. Es pflanzt sich an den nächsten Tischen fort und bald flacht alles in die Hände, denn Frankl ist schließlich doch vorläufig noch immer Genosse. Frankl ergreift das Wort.

„Ich habe vorher an den jungen Kronprinzen denken müssen, der sich dagegen geendet hat, daß sich in Deutschland internationalisierende Tendenzen geltend machen. Nachdem der Kaiser anerkennlich Jahre geschwogen, hat nun auch der Sohn angefangen, neben ihm zu reden. Ich hoffe, daß seine Reden nicht auch noch anfangen, denn da wir zahlreiche Feinde haben, würden wir, wenn wir Sozialdemokraten mit untern Protestversammlungen nicht nachkommen können. (Der gesandmatische Beifall wird noch nicht sehr laut und der Meder löst reichlicher Beifall.) Der Kronprinz hat gerade als Rector der Universität. Jeder junge Student hätte die Rede halten können. Was hat er damit gemeint? Hat er vielleicht an den Fürsten von Fürstberg gedacht, der in allen Ländern Besigungen hat und daher internationalisierende Tendenzen hegt? Oder hat er an den schwarz-blauen Bloß gedacht, in dessen Reihen als Mitglied des Zentrums der Herzog von Ardenberg sitzt? Oder hat er gedacht an die Kohlenindustrie, die die Kohlen nach dem Ausland billig verkauft und im Inland Buder treibt? (Stürmischer Beifall). Wenn er aber gemeint hat, daß wir unsere Genossen im Ausland unterfüßen, so geben wir ihm die Versicherung, daß wir weiter einforten wollen. (Erneuter Beifall.) Haben wir denn niemand in Deutschland, der diese Reden eindämmt? Ich muß da an ein illustriertes Wiener Blatt denken. Es stellt den Kaiser dar, vor ihm Weibelmann-Hollweg. Der Kaiser spricht zu ihm: Wozu habe ich denn einen Angler, der nicht mal meine Reden verbindet! (Stürmischer Beifall). Weibelmann-Hollweg, dieser längliche unzulängliche Mann, ist schämig wie ein Baumweig. Unter Wilson hat er den konservativ-liberalen Bloß mitgemacht; als dieser geschleiert war, da machte er den Schnapsbier, und jetzt ist er in Begriffe, einen Anglistudium ins Leben zu rufen. Er soll beisehen aus Konfessionen, Zentrum und Nationalallierten. Das eingende Band ist die Angst vor dem Vorandringen der Sozialdemokratie. Hiermit hat er den Kaiser gefangen genommen. In der Marienburger Rede hat der Kaiser implizite ausgesprochen, daß der Bund der Landwirte und der Hanfabund zusammengehören sollen, aber von einer Hand hat er nicht gesprochen, das ist die Hand des Arbeiters. Kommt der neue Bloß zustande, dann muß diese Hand dazwischen schlagen, daß den Herren Säen und Selen berechtigt gesprochen. Wenn er damit den neuen Bloß bilden will, so wird er wenig Erfolg haben, denn das deutsche Volk ist es satt, weitere Opfer für Heer und Marine zu bringen. Wäre der Kaiser vor der Stimmung im Volke unterrichtet, so würde er wissen, daß dem Volke nichts sympathischer ist als der Friede und die Abklärung! Wir haben bei den Reichstagen der Reaktion den Schwanz schütteln abgeben und wir lieben getrost in die allgemeinen Wahlen. Es wird den Herren nicht schmecken, sondern rot vor den Augen werden. Wir werden das Volk über das Gottesgnadenum aufklären und wir alle wissen, daß unser Kampf siegreich sein wird!“

Nachdem sich der Beifall gelegt, trat nach sich der Galerie der Medertribüne ein weißer Damentrit mit mächtiger weicher Feder und darunter die runde Gestalt der Clara Zetkin. Sie hat Beifall, Zetkin einer hat im Garten mitgeteilt, daß die Fälle für die Begrüßungsfeier schon geöffnet sei, und da jeder sich einen möglichst guten Platz sichern will, drängt alles zu den Eingängen des Verammelungslokales. Aber Clara läßt sich nicht beirren. Ihre schneidige Stimme — jähwiegend hinreichlich der Klangfarbe, nicht hinreichlich der Fröhlichkeit — wird freischend und freischender, und da sie athematisch ist, werden die Sähe bei dieser Kräftentragung so herausgehoben, als ob die Medertribüne bereits seit Stunden gesprochen hätte. Man glaubte sich unwillkürlich auf einen Jahrmärkteplatz versetzt, wo vom erhabenen Empor der Schaubeine eine Donna mit vergriffener Stimme die Sehnswürdigkeit des gemeinsamen Interieurs ankündigt. Aber einige Genossen fanden die Galanterie, die man den Damen schuldet, wieder, und mit einem kräftigen Hierbleiben! Nicht weglassen! hemmten sie die fliegende Masse. Aber ganz ließ sich die Unruhe doch nicht mehr bannen, sodaß die Ausführungen der Medertribüne nur stückweise im Garten von einem scharfschauenden Ohr aufgefangen werden konnten. Es verlor sich nicht die Ausführungen wieder zu geben, denn sie sind dessen nicht wert. Sie richteten sich gegen die Worte des Kaisers gegen die Frauenbewegung und äuselten in der Mischung an höchste und allerhöchste Damen, mit dem Strumpffäden und dem Kartoffelgeschäl dem Proletariat ein gutes Beispiel zu geben. Von der Kartoffel kam Clara Zetkin auf die demnächstige demokratische Republik zu sprechen und um 5 1/2 Uhr hatte sie abgeschlossen. Damit war das Meeting beendet und alles strömte in den Saal, um sich für die Begrüßungsfeier einen Platz zu sichern.

Die Begrüßungsfeier.

Wald hat sich der Saal sowohl unten wie auf den Tribünen gefüllt. Er weist den höchsten Schmutd auf. Der Parteivorstand erscheint, ausgenommen Singer, der ein schweres Augenleiden am Erheben verhindert. Die Reichstagsfraktion ist fast vollständig erschienen. Kurz vor 7 Uhr, dem offiziellen Beginn, ertönt, mit stürmischen Hochrufen begrüßt, Webel im Saale. Er sieht föpferlich stark angegriffen aus; Alter und Krankheit haben die hässere Gestalt nach vorn gedrückt, aber die lebhafteste Art, wie er nach allen Seiten für die ihm gewordene Begeisterung dankt, wie er alte Bekannte begrüßt, um dann seinen Platz unmittelbar vor der Medertribüne einzunehmen, zeigt, daß noch das alte Feuer

im „Alten“ glüht. Der Vortrag des Männerchors: „Das heilige Feuer schüren wir“ eröffnet den Begrüßungsabend. Dann heißt namens der Magdeburger Parteigenossen Martin Lees den Parteitag willkommen. Seine im breitesten Magdeburger Dialekt vorgetragene Begrüßungsansprache geht ziemlich wirkungslos an der Versammlung vorüber. Er erinnert bei seinen historischen Darlegungen an die Zeiten, da es auch schon einmal, speziell in Magdeburg, zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern des „arbeitenden Volkes“ gekommen war. Damals handelte es sich allerdings nicht um Gegenstände zwischen Revisionisten und Radikalen, sondern um den Kampf zwischen den „Eisenadern“ und den „Rassaleuern“, wuch letztere in einer Volksversammlung in Magdeburg August Webel attestierten, er sei „nicht würdig, vor Arbeitern zu reden“. Selbst der Wunsch, mit dem Meder keine langatmigen, zum Teil rein persönlichen Reminiszenzen schließt; „Auch dieser Parteitag möge dazu beitragen, die Einheit der Wechslüsse der Partei“ zu dokumentieren.“ geht spurlos an der Versammlung vorüber. Dann spricht Wolfenbüttel für den Parteivorstand. Die Rede nicht nur des Proletariats, sondern vor allem der Gegner, seien heute nach Magdeburg gerichtet, weil man hoffe, daß wieder einmal Zustände einreichen könnten, wie der Vordredner sie geschildert. Das Proletariat habe sich aus eigener Kraft und eigenem Recht eine Position erobert, auf die die herrschenden Klassen mit Zucht und Schreden hinschauen. Der Satz des Kaisers, daß das aus eigener Kraft Errungene historisch geworden und untrennbares Recht geworden, gilt nicht bloß für Fürsten, sondern für jeden Menschen, für jeden Proletarier, (Beifall). Zu weiteren werteten Meder gegen die Junkerherrschaft, Buhertart, Verumpfung der Sozialpolitik und feiert die Sozialdemokratie als die Partei der Völkerverbrüderung. Als Vorkisende mit gleichen Rechten werden hierauf Lieb-Schützart und Kliff-Magdeburg gewählt. In seiner Begrüßung sprach Dieg den Wunsch aus, daß der Parteitag die Einheit und Geschlossenheit der Partei erneut zum Ausdruck bringen möge. An Singer wird ein Begrüßungstelegramm geschickt. Ein Vorschlag des Vorstandes, die badische Budgetbewilligung als selbstständigen Punkt nach dem Bericht der Kontrolleure auf die Tagesordnung zu legen, wird angenommen. Das Arbeitspensum des Parteitagges wird festgelegt: auf vormittags 9 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 7 Uhr. Zum Schluss macht Sachse Mitteilung über die Knappschichtswahlen in Weiffalen. Seine Mitteilung, daß die Noten von den 419 Seiten 290 gegen den „Austurm des vereinigten Reiches“ erobert hätten, wird mit stürmischer Beifall aufgenommen. Nach einem Begrüßungsbericht schließt die Versammlung um 8 1/2 Uhr.

Verbandsstage und Kongresse.

4. Bundesstag der gebrüsten Sekretäre und Obersekretäre der Postverwaltung.

Der Bund hielt vom 15. bis 18. September in Berlin seinen 4. Bundesstag ab. An den Beratungen nahmen Beamte aus allen Oberpostdirektionsbezirken teil. Das Reichspostamt hatte als Vertreter den Herrn Geheimen Postrat Warneke, den Referenten für Personal- und Staatsangelegenheiten, einlud. Der Vorsitzende, Oberpostsekretär Vlieberndicht, eröffnete den Bundesstag am 15. September mit einer Begrüßungsansprache an die Abgeordneten und an den Beauftragten der Postverwaltung. Seine Rede klang in ein Hoch auf seine Verehrlichkeit den Kaiser aus.

Die Anträge der Bezirksvereine, die die Gehalts- und Standesfragen, Satzungsänderungen, die Unterhaltungskasse des Bundes uhm, betreffen, wurden in fünf Kommissionen beraten. Von den Beschlüssen des Bundeslages ist besonders zu erwähnen, daß der Bund noch wie vor unbedingt an der Notwendigkeit der Gleichstellung der Sekretäre der Postverwaltung mit den Sekretären der preussischen Provinzialbehörden und einer Hebung der zu der Oberleitungsstelle gehörenden Beamten über die Provinzialsekretäre hinaus festhalten müsse. Alle Nennungsentscheidungen anderer Beamtenvereine zu der Personalordnung von 1900 werden verworfen. Die Frage, ob der Eintritt in die mittlere Postbeamtenlaufbahn berechtigt sei, wurde wegen ihrer Wichtigkeit noch nicht endgültig entschieden; eine besondere Kommission soll sich damit befassen und dem 5. Bundesstag Bericht erstatten. Der Unterhaltungskasse des Bundes sollen mehr Mittel als bisher zufließen, damit sie stets den höchsten Anforderungen entsprechen kann. Die Angliederung junger Kollegen, die die Sekretärprüfung noch nicht abgelegt haben, eine Frage, die am 3. Bundesstage von neuem aufgenommen worden war, wurde ebenfalls abgelehnt. Die Zahl der Mitglieder des Bundes hat sich im letzten Vereinsjahr um 84 vermehrt. Zum 1. Vorliegenden wurde der Oberpostsekretär Vlieberndicht, zum 2. Vorliegenden der Oberleitungsstellenleiter Dackow, beide in Berlin, gewählt. Der 5. Bundesstag wird wieder in Berlin abgehalten werden. Mit einem Hoch auf den Staatssekretär des Reichspostamtes und auf den Bund wurde der 4. Bundesstag geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Luftschiffahrt und Flugschnel.

Paris, 17. Sept. Ueber die Verwendung der Aeroplane für Militärzwecke erklärte der Kriegsminister einem Berichtserstatter u. a.: Die Frage ist nunmehr gelöst; die Aeroplane haben sich als ausgezeichnete Kundschafter und Aufklärer bewiesen. Es bleibt noch übrig, vier Dinge zu erreichen! 1. Den automatischen Aufstieg, 2. die Erhöhung der Geschwindigkeit, 3. dem Lenker die Mitnahme von zwei Beobachtern zu ermöglichen und 4. den Aeroplan zu einer Angriffsstufe zu gestalten. Er werde alles aufbieten, um diese Ziele baldmöglichst zu erreichen.

Eisenbahnerbewegung in Frankreich.

Paris, 17. Sept. Eine große Zahl von Eisenbahnbeamten aller Rinken hielten eine Versammlung ab, um gegen etwaige Maßnahmen gegen den Sekretär Wagnant wegen der von ihm veröffentlichten revolutionären Flugschrift zu protestieren. Hierbei wurde ein Beschluß gefaßt und angenommen, den Vorgesetzten des Ausstandsausschusses unbedingt und unerschütterlich Folge zu leisten.

Grossherzoglicher Hoflieferant
Friedrich Blos Erinnerungsgeschenke
 F. Wolff & Sohn's Dóttal-Parfümerie
 Kaiserstrasse 104, Herrenstrasse-Ecke, II. KK. HH. des Grossherzog-Paares.

Süddeutsche Handelslehranstalt u. Töchterhandelsschule
„Merkur“ Karlsruhe.
 Kaisersstraße 113 (Ecke Adlerstr.) Telefon 2018.

Grösstes und ältestes derartiges Institut am Platze. Prima Referenzen. 6 Lehrer.
 — Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufmännischen Lehrfächern und Sprachen für Damen und Herren. —

Am 4. Oktober beginnen grössere 3-, 4-, 5-, 6- und 8-monatliche Kurse.

Für junge Leute, die in eine kaufmännische Lehre treten sollen, besondere Vorbereitungskurse.

Tages- und Abend-Kurse

Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische, landwirtschaftliche)
Stenographie Gabelberger und Stolze-Schrey
Maschinenschreiben 25 erstklassige Maschinen
Schönschreiben

Kaufm. Rechnen, Konto-Korrentwesen, Korrespondenz, Wechsellehre und Scheckkunde, Handelslehre, Rundschrift, Kontorarbeiten, Bank- und Börsenwesen etc.
 Eintritt zu den einzelnen Fächern à 10—20 Mark jederzeit.
Deutsch, Englisch und Französisch.

Strebsamen, jungen Leuten bieten unsere Tages- und Abendkurse die günstigste Gelegenheit, sich diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, die nötig sind, um mit Erfolg auf jedem Büro tätig zu sein. Viele Hunderte unserer ehemaligen Schüler und Schülerinnen befinden sich heute in guten, passenden Stellungen, die sie zum grössten Teil durch Vermittlung der Anstalt erhielten. Die Leistungsfähigkeit unseres Instituts sowie die Beliebtheit unserer Kurse beweist die seit Jahren steigende Schülerzahl.

Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.
Kontoristinnenkurse! Buchhalterkurse!
 Auswärtige erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreismässigung. — Kostenlose Stellenvermittlung. — Ausführliche Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion.

Rekruten 1910.
 Für Artillerie, Infanterie, Reiterei und übrigen Truppen vorschriftsmässige Unterhosen, Hemden und Socken, Hosenträger, Patent-Militärsäcke.
 — Versand nach auswärts. —
Dreyfuss
 Kaiserstrasse 115, Ecke Adlerstr.

Wegen Umzug
 werden die noch vorhandenen **Neftbestände** in **Herrenkleiderstoff-Reste** zu bedeutend reduzierten Preisen abgegeben.
 Sehr lohnend für Wiederverkäufer.
Kaiserstr. 93, 1. Treppenhoh.

Annuit
 verleiht ein roßiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Stekensperd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebeul, Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Cream-Dada** ein gutes vorzuziehendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei: Carl Roth, Goldrogerie, Herrenstr. 28. S. Wieler, Kaiserstr. 223. G. Denny, Kaiserstr. 11. Anton Kinn, Sophienstr. 128. W. Tschering, Goldrogerie, Amalienstr. 19, und in allen Apotheken.
 In Mühlburg: Strauß-Drogerie.

IVO PUMONNY.

Wie diese Palme
 das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so überragen die Pflanzenfette **PALMIN** und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. Palmin zum Kochen, Braten und Backen. Palmona als Brotaufstrich.

Mit Allerhöchster Genehmigung des hohen Silberpatens
 am Dienstag, den 20. September 1910,
Margeriten-Tag

zum Besten der beiden Karlsruher Krippen des Bad. Frauenvereins
 Hunderte opferwillige Damen und Mädchen werden an diesem Tage in den Straßen der Residenz

Margeriten-Blumen
 einzeln oder in Sträußchen zum Kauf anbieten. Der Preis beträgt pro Stück 10 Pf.; selbstverständlich soll damit dem Wohltun keinerlei Schranken gesetzt werden.
 Zur Belebung und Förderung des Verkaufs werden vor- und nachmittags an noch zu gebenden Plätzen Musikkapellen konzertieren.
 Näheres siehe im gestrigen redaktionellen Teil unter „Lokales“.
 Das Komitee.

Ueber die Festtage
 finden alleinstehende Damen
Aufnahme
 im St. Elisabethenhaus,
 Sofienstraße 19.

Leopold Kölsch
 Karlsruhe
 211 Kaiserstr. 211
 Stammhaus gegr. 1844. Telefon Nr. 160.

Handschuhe Krawatten Schirme
 anerkannt vorzügliche Qualitäten, empfehlen
Ludwig Oehl
 Nachfolger
 Karlsruhe
 Kaiserstrasse 112.

Seit 66 Jahren sind
Trikot-Wäsche Strumpfwaren
Garne
 Spezialitäten der Firma.
 Die Preise den Qualitäten entsprechend billigst
Zum Beweis:

Macco-Herren-Hemd Ia.	Nr. 100, alle Grössen	Mk. 2.20
Macco-Herren-Hemd Ia.	Nr. 200, alle Grössen mit farbigem Einsatz	Mk. 3.50
Baumwoll. Herren-Hose Ia.	Nr. 300, alle Grössen gestrickt, ohne Naht	Mk. 2.00
Reinwoll. Herren-Socken	Nr. 10, gestrickt	Mk. 1.00
Hauswolle, 16/4 fach, Ia.		Pfund 2.75

— Auswahlendungen bereitwilligst. —

Institut und Privat **= Gelder**
 vermittelt
August Schmitt,
 Hypotheken- u. Bankkommissionsgeschäft
 Karlsruhe, Hirschstraße 43.
 Telefon 2117.

Kleine Villa
 in schöner Lage Göttingens, mit herrlicher Aussicht über die Stadt und die Rheinebene von Strassburg bis Karlsruhe, mit schattigen Vor- und kleinem Obst- und Gemüsegarten, hat wegen Verlegung auf 1. Oktober billig zu verkaufen.
Dorer, Rektor,
 Wismastraße 12.

Gütige Schneiderin
 empfiehlt sich im Anfertigen von Jackenfleibern, Anabenanzügen und Kleberziehern bei billiger Berechnung und pünktlicher Arbeit in und außer dem Hause. Näheres Schillerstraße 33, Querbau, I.

Mandoline-Unterricht
 wird in den Abendstunden erteilt gegen mäßige Vergütung. Näheres Jähringerstraße 66, Dinstich, part.

Anfängern wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 60 Pf.
Hirschstraße 75, 1. St.
 Lieferung von Granitpflastersteinen.
 Die Lieferung von etwa 300 cbm Granitpflastersteinen soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden.
 Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vorbrücke verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens Donnerstag, den 29. September, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.
 Bedingungen und Angebotsvorbrücke werden auf Verlangen kostenlos abgegeben.
 Karlsruhe, den 17. September 1910.
 Städt. Tiefbauamt.

Nächste Woche!
 Ziehung schon 27. September
Badische Geld-Lotterie
 3288 Bar-Gew. ohne Abzug
45800 M.
 Hauptgewinn
20000 M.
 327 Gewinne
15000 M.
 2960 Gewinne
10800 M.
 Lose à 1 Mark,
 11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pf.
Nürnberger Geld-Lose
 à 3.30 Mk., Porto und Liste 30 Pf. mehr.
 Ziehung 20.—22. Oktober. Hauptgewinne:
100000 M., 50000 M.
 Obige Lose empfiehlt Lotterio-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr. 107
 und alle Losverkaufsstellen. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/15; Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60.

Die städtische Badanstalt
 (Bierordibad)
 bleibt am Dienstag, den 20., und am Mittwoch, den 21. ds. Mts., anlässlich der Silberhochzeit des Grossherzogspaares nachmittags von 12 Uhr an geschlossen.

Theaterdekorationen,
 große, vielseitige Auswahl. Für Privat-zimmer, größte Säle als auch Dekorations-zwecke geeignet. Ferner: Podiums-, Theaterkostüme, Uniformen, Waffen, Malzeitwand, 1—8 Meter breit, Kostümtische und Befüge. Kauf- und leihweise Abgabe.
Sebastian Münch,
 Schillerstraße 33,
 Tapezier- und Dekorateur.